

„Von euch aus wollte ich nach Makedonien reisen, aus Makedonien wieder zu euch kommen und mich von euch geleiten lassen nach Judäa. Bin ich etwa leichtfertig gewesen, als ich dies wollte? Oder plane ich, was ich plane, auf fleischliche Weise, sodass das Ja Ja bei mir auch ein Nein Nein wäre? Bei der Treue Gottes, unser Wort an euch ist nicht Ja und Nein zugleich. Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, der unter euch durch uns gepredigt worden ist, durch mich und Silvanus und Timotheus, der war nicht Ja und Nein, sondern das Ja war in ihm. Denn auf alle Gottesverheißungen ist in ihm das Ja; darum sprechen wir auch durch ihn das Amen, Gott zur Ehre. Gott ist's aber, der uns fest macht samt euch in Christus und uns gesalbt hat und versiegelt und in unsre Herzen als Unterpfand den Geist gegeben hat. Ich rufe aber Gott zum Zeugen an bei meinem Leben, dass ich euch schonen wollte und darum nicht wieder nach Korinth gekommen bin. Nicht dass wir Herren wären über euren Glauben, sondern wir sind Gehilfen eurer Freude; denn ihr steht im Glauben.“

(2. Korinther 1,16–24 | Lutherbibel 2017 © Dt. Bibelgesellschaft)

Liebe Hochschulgemeinde,

I.

heute biegen wir in die letzte, kurze Vorlesungswoche ein. Damit geht unser Miteinander hier an der Hochschule für dieses Jahr zu Ende. Und es ist Gelegenheit, Rückschau zu halten auf das, was war.

Vor einem Jahr haben wir Pläne geschmiedet, uns manches vorgenommen. Was davon haben wir umsetzen können? Was ist ganz anders gekommen? Wo haben wir unsere Entscheidungen noch einmal korrigiert? Vielleicht ja aus guten Gründen...?!

Bei anderen kommt das nicht immer gut an. Planänderungen können als Wankelmütigkeit wahrgenommen werden: Der weiß doch gar nicht, was er will! Der sagt so und macht dann so! Kann man sich auf den überhaupt verlassen?

II.

Der Apostel Paulus sieht sich solcher Kritik ausgesetzt, weil er seine Reisepläne verändert hat.

Die Gemeinde in Korinth wirft ihm Leichtfertigkeit in seinen Entscheidungen vor. Ein Luftikus sei er. Überhaupt nicht ernst zu nehmen. Einer, der handelt, wie es ihm gerade in den Kram passt.

Mit seinem Brief setzt er sich dagegen zu wehr und versucht, die Korinther wieder für sich zu gewinnen.

III.

In einem ersten Schritt setzt er bei der liturgischen Praxis an, die die Gemeinde in Korinth an. Offensichtlich wurde damals die Schriftlesung – und damit ist für die Gemeinde in Korinth ja noch die Lesung aus unserem Alten Testament gemeint – mit einem „Amen“ abgeschlossen.

Die Gemeinde bestätigte das Gehörte mit ihrem „Amen“. Und sie brachte damit zum Ausdruck: Das, was Gott versprochen hat, dazu steht er. In Jesus Christus ist Gottes Heilsplan zum Ziel gekommen. Gott hat es sich nicht noch einmal anders überlegt. Er fand es nicht zu ungemütlich, sodass er noch einmal umdisponiert hätte. Sondern was Gott versprochen hat, das hält er auch.

IV.

Und in diese Linie stellt sich auch der Apostel Paulus selbst. Er, der diesen Christus gepredigt hat, konnte gar nicht ganz anders handeln als dieser Gott, der bei seinem Ja zu den Menschen geblieben ist. Was wäre das denn für eine Predigt, wenn der Prediger so ganz anders wäre als die Botschaft, die er verkündigt?

Und wir erleben es bis zum heutigen Tag, dass Kirche und der Glaube einzelner tatsächlich immer da Schaden leiden, wo Menschen in Gottes Namen reden, die in ihrem Handeln so ganz anders unterwegs sind als Gott selbst: wenn sie lieblos agieren statt lieben wie Gott; wenn sie so tun, als wären sie auf deiner Seite – und eigentlich hintergehen sie dich; wenn sie verletzen, statt zu heilen.

Hier ist die Kirche und hier sind die, die in der Kirche Verantwortung tragen, tatsächlich immer wieder zur Umkehr gerufen. Gottes Heil kann nur der überzeugend weitersagen, der die Botschaft nicht durch sein Handeln sofort wieder unglaubwürdig macht.

V.

Wie ist es aber dann mit Plänen, die sich verändern?

Zunächst einmal ist es ja so, dass es in vielen Situationen einigermaßen bedeutungslos ist, wenn ich mich umentscheide. Wenn ich eigentlich vorhatte, heute Mittag Kartoffeln zu kochen statt Nudeln und mich dann doch für letztere entscheide, dann spricht dies nicht notwendig für Charakterschwäche.

Und gleichzeitig gibt es Situationen, in denen sich Pläne aus guten Gründen ändern. Ja, wir könnten sogar sagen, unsere ganze Existenz als Christen beruht darauf, dass Gott seine Pläne nicht einfach durchgezogen hat, sondern sich umentschieden hat.

Wie segensreich ist es, dass Gott nach der Sintflut beschlossen hat, dieses verdiente Strafgericht nicht noch einmal über die Welt kommen zu lassen, solange die Erde steht! Und was für ein Schatz der Gnade Gottes, dass er nach Jonas Predigt Ninive nicht vernichtet hat, sondern Gnade vor Recht hat ergehen lassen! So sehr diese Inkonzsequenz den Propheten Jona auch wurmte.

Wenn Gott seine Pläne ändert, dann bedeutet dies, dass seine Gnade über seinen Zorn siegt und er an unsere Stelle tritt und so völlig unerwartet die Lasten trägt, die wir nicht tragen können. Oh, wunderbare Planänderung Gottes!

Auf den ersten Blick mag das erscheinen wie eine Inkonzsequenz Gottes. Faktisch aber ist es ein Festhalten Gottes an seiner Treue, an seinem Ja zu uns Menschen.

VI.

Ganz ähnlich versteht der Apostel Paulus nun die Änderung seiner eigenen Reisepläne.

Ja, er hatte es ursprünglich anders vor. Aber es wäre für die Korinther nicht gut gewesen, wenn er seine Reisepläne so umgesetzt hätte. Er wollte sie „schonen“, so schreibt

er. Womöglich wäre es zum Eklat und zu einer endgültigen Entzweiung zwischen ihm und seiner Gemeinde gekommen.

Manchmal ist es klug, da erst einmal auf Abstand zu gehen. Paulus versucht, per Briefpost manches zu klären und so einen möglichen nächsten Besuch vorzubereiten. Paulus will auf Machtspielen verzichten, sondern zu einem „Gehilfen eurer Freude“ werden, so schreibt er.

VII.

Wenn wir nun auf unsere Pläne im vergangenen Jahr zurückblicken, dann entdecken wir vielleicht, dass einiges ganz anders gekommen ist als gedacht – und das, ohne dass es eine größere Bedeutung hätte.

Bei anderem waren wir selbst vielleicht nicht so verlässlich, wie das gut gewesen wäre und wie es sich eigentlich für Christenmenschen gehören würde. An diesen Stellen sind wir zur Umkehr gerufen und dazu, Gott und Menschen um Vergebung zu bitten.

Und vielleicht hat es auch Situationen gegeben, in denen wir unsere Pläne geändert haben, weil es dann so für andere Menschen besser gewesen ist. So wie Gott, der nicht einfach uns gegenüber Recht und Strafe gegenüber durchgesetzt hat, sondern in der Weise inkonsequent geworden ist, dass er selbst in Christus die Konsequenzen getragen hat. In solchen Situationen prägt dann also Gottes Gnade auch unser Leben, wenn wir umsteuern, um anderen Menschen zu Gehilfen der Freude zu werden.

VIII.

Für eure Pläne über Weihnachten wünsche ich euch, dass das, was ihr euch vorgenommen habt, auch klappt. Dass euch die Bahn wie geplant von A nach B bringt und ihr die freien Tage so zubringen könnt, wie ihr euch das vorgenommen habt.

Und sollte etwas unerwartet anders werden und solltet ihr noch einmal spontan umplanen müssen, gebe es Gott, dass diese Planänderungen zu „Gehilfen eurer Freude“ werden – in dieser Zeit, in der wir den größten „Gehilfen unserer Freude“ willkommen heißen, das Kind in der Krippe, unsern Herrn und Heiland Jesus Christus.

Amen.